

Paulus und die Zungenrede - eine Glosse

Artaud hat, so wird quer durch alle seine Gedichte und Texte deutlich, Schwierigkeiten und Händel mit der Welt der religiösen Ideen und den Institutionen, die sie vertreten. Sein Antiklerikalismus hadert mit dem Christentum und streitet ihm seine Dogmen ab. Dem vehementen Widerstand seitens Artauds setzt es sich vornehmlich an jenen Punkten aus, wo die Geistesgeschichte Allianzen mit der Religion eingegangen ist, und deren Reliquien -allen voran der Geist- im abendländischen Denken verwahrt worden sind. Anhand des ersten Korintherbriefes des Paulus läßt sich, in Form einer Glosse, die Linie einer Kontroverse Artauds mit dem Christentum nachzeichnen. Verhandelt wird im paulinischen Sendschreiben nämlich unter anderem die Zungenrede, unter welche ekstatisches, unverständliches Reden gefaßt wird - die Parallele zu Artauds Glossolalien liegt nahe. Der erste Brief an die Korinther ist vor allem eine Unterweisung der Urchristengemeinde in der Schrift und ihrer Auslegung. Paulus verkündet den Mitgliedern der Urchristengemeinde das Wort Gottes und er läßt sie «des Geistes teilhaftig werden». Er belehrt die noch junge Gemeinde unter anderem über die Zungenrede, über deren Auslegung, das prophetische Reden, und gibt ihr zu verstehen, dass die Zungenrede Zersetzung und Desintegration der Gottesgemeinde mit sich bringe, wenn sie ohne Auslegung praktiziert werde. Von ihren Verfehlungen ist die Gemeinde in erster Linie durch Einmütigkeit der Rede abzubringen: «Ich mahne euch, Brüder, beim Namen unseres Herrn Jesus Christus: Seid alle einmütig im Reden und laßt es nicht zu Spaltungen unter euch kommen; seid vielmehr wohlgeordnet durch gleiche Gesinnung und gleiche Überzeugung» (1 Kor 1,10)¹.

Im Paulusbrief folgt darauf die Verkündung des Gottesgerichtes über die, die dem Diktat der Einmütigkeit der Rede nicht folgen, über die in Zungen

Redenden: «Die draußen sind, wird Gott richten. „Schafft den Bösen hinaus aus eurer Mitte“» (Dt 17,7) (1 Kor 5,13). Der Ausgestoßene und Fremde des ersten Korintherbriefes ist der in Zungen Redende, *l'aliéné*, denn «niemand versteht ihn» (1 Kor 14,2), er ist «von Sinnen» (1 Kor 14,23). Seine Rede ist wirr, ist Schizophrasie, umnachtete, ekstatische Deklamation unverständlich aneinandergereihter Silben. Das Reden in Zungen hat, so der Beschluß des Paulus, keinen Platz in der Mitte der Gemeinde, es steht draußen, es ist verrückt. Der Zungenredner ist das fremde und befremdende Element: «Es gibt, wer weiß wie viele Arten von Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache (1 Kor 14,10); wenn ich aber die Bedeutung der Sprache nicht kenne, bin ich dem Sprechenden ein Fremdling, und der Sprechende ist mir ein Fremdling» (1 Kor 14,11). Die Zungenrede ist Irritation im Gleichklang der Seelen, gegenüber der Generalforderung des ersten Korintherbriefes, im Geiste Gottes eine Gemeinschaft zu bilden, ist sie kontraproduktiv, weil sie die Parteisucht fördert. Zwar, so anerkennt Paulus, sei die Zungenrede jene Sprache, von der geschrieben steht: «Durch Anderssprechende und durch die Lippen von Fremden werde ich reden zu diesem Volk; und auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr» (Is 28,11). Zwar verkünde er, so Paulus weiter, Gottes Weisheit im Geheimnis, «die verborgene, die Gott vor aller Zeit vorherbestimmt hat zu unserer Herrlichkeit» (1 Kor 2,7), und danke er Gott, dass er mehr in Zungen rede «als ihr alle» (1 Kor 14,18); zwar muß also die Ferne dieser Rede zu den Bedeutungen als eine Art Urzustand der Inkantation angesehen werden, der gewissermaßen den Diskurs informiert und die Gemeinde mit der Wahrheit speist, weshalb man sie nicht verhindern soll (1 Kor 14,39), und der in Zungen Redende nicht einfach aus den Versammlungen der Gemeinde zu verbannen ist. Doch, so schreibt Paulus, «in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstande reden, um auch andere zu unterweisen, als zehntausend Worte in Zungen» (1 Kor 14,19). Denn, wenn man in Zungen spreche, wie solle «da einer, der als Unkundiger zugegen ist, zu deinem Dankgebet das Amen sagen? Er weiß ja nicht, was du sagst» (1 Kor 14,16). Wer in Zungen rede, rede nicht zu den Menschen, sondern zu Gott (1 Kor 14,2), wozu

aber eine Bestimmung nötig sei (1 Kor 12,28). Daher solle man lieber prophetisch reden, empfiehlt Paulus, also die Auslegung der Zungenrede geben: «Trachtet nach der Liebe! Bemüht euch um Geistesgaben, vorzüglich um prophetisches Reden!» (1 Kor 14,1). Denn wer prophetisch redet, «redet für Menschen zur Erbauung, Ermahnung und Tröstung» (1 Kor 14,3); «wer in Zungen redet, erbaut sich selbst, wer aber prophetisch redet, erbaut die Gemeinde» (1 Kor 14,4). Die Zungen sind «zum Zeichen für die Ungläubigen», die prophetische Rede aber ist «zum Zeichen für die Gläubigen» (1 Kor 14,22).

Wie also ist mit der Zungenrede zu verfahren? Ausschließen kann man sie nicht, da sie doch offenbar eine *arche* des Diskurses ist. Man betreibt also stattdessen ihren Einschluß, macht sie für die Gemeinde nutzbar, indem man sie auslegt. Denn sie gefährdet die Gemeinschaft nur, wenn ihr Strom ohne Auslegung losbricht. Also gibt Paulus eine Praxis der Auslegung vor, die den Wunsch- und Redestrom kanalisieren und reglementieren soll, eine Zensur der *ersten Wörter*: «Redet jemand in Zungen, so seien es ihrer zwei, höchstens drei, und zwar nacheinander, und einer lege es aus» (1 Kor 14,27). «Ist aber niemand zum Auslegen da, so schweige man in der Versammlung; man spreche zu sich selbst und zu Gott» (1 Kor 14,28). Auslegung und Zensur der Zungenrede garantieren die Verfügbarkeit des Wortes und der Schrift. «-Wenn nun die ganze Gemeinde am gleichen Ort zusammenkommt, und es reden alle in Zungen, werden da Unkundige oder Ungläubige, die eintreten, nicht sagen: „Ihr seid von Sinnen“?» (1 Kor 14,23). «Wenn aber alle prophetisch reden, und es tritt ein Ungläubiger oder ein Unkundiger ein, so wird er zurechtgewiesen von allen und von allen ins Gericht genommen» (1 Kor 14,24). Die Auslegung ist konstitutiv für die Gemeinschaft, in ihr empfängt sie den Geist. In der Auslegung bildet sich die Sozietät als ein Drinnen, als eine Mitte. Gott, so schließt Paulus seine Betrachtungen über die Zungenrede, sei ja kein «Gott der Unordnung» (1 Kor 14,33). Das Ungeordnete, als dessen ursprünglichster Ausdruck ihm das ekstatische Reden gilt, ist fleischlich und gehört nicht dem «geistigen Leib» an (1 Kor 15,44). «Unmündige in Christus» (1 Kor 3,1) sind die Adressaten seines Briefes so lange, wie sie sich nicht im Sinne der Auslegung zur

Gemeinschaft Christi bekennen und solcherart zu seinem Leib getauft sind, so lange, wie sie nicht so «ein Leib als die Vielen» (1 *Kor* 10,17) geworden sind.

¹ Zitiert nach *Die Bibel*, nach den Grundtexten übersetzt und herausgegeben von V. Hamp, M. Stenzel, J. Kürzinger. 22. Aufl., Aschaffenburg 1972 [¹1962].